



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) – 13.05.2018

Prediger: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke

Psalmen: Psalm 119,1–5; Psalm 119,36–39; Psalm 45,1–6; Psalm 45,7–12

Gesetzeslesung: Matthäus 22,34–40

Erste Schriftlesung: 1. Korinther 6,12–20

Perikope für die Wortverkündigung: **Hohelied 8,8–10**

Thema: **Gott, der Herr will unsere Sexualität heiligen**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem achten Kapitel des Hohelieds. In der Predigt stellen wir uns unter die Verse 8–10. Um des Zusammenhangs willen lese ich bereits ab Vers 1.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Haben wir eben gerade aufmerksam zugehört? Das junge Mädchen aus dem Hohelied sagt: *Ich bin eine Mauer und meine Brüste sind wie Türme* (Hohl. 8,10). Sie spricht sehr offen über ihre Brüste. Ich weiß nicht, ob alle Mädchen hier das so tun würden. Und wenn die Jungen über die weiblichen Brüste sprechen, hat das zwar nicht immer, aber vielfach einen anzüglichen, schlüpfrigen Unterton. Aber dieses Mädchen singt darüber ganz offen. Und was sie sagt, ist nicht unanständig.

Überhaupt spricht das Hohelied sehr unverschleiert über die Sexualität. Dieses Buch aus der Heiligen Schrift spricht unbefangen über die Gefühle, die ein junger Mann und eine junge Frau füreinander hegen. Wenn wir einmal darauf achten, wer von den beiden in den Dialogen mehr spricht, stellen wir fest, dass Salomo mehr als die Hälfte der Reden dem jungen Mädchen in den Mund legt. Das Hohelied beginnt auch gleich mit dem, was sich die junge Frau wünscht: *Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, denn deine Liebe ist besser als Wein* (Hohl. 1,2).

Das, was die beiden füreinander empfinden, ist intensiv. Sie sind von einem tiefen Verlangen zueinander erfasst, nicht nur, aber auch nach dem Körper des bzw. der anderen. Sie singen übereinander und das sehr unverblümt. Umso erstaunlicher ist es, dass es im Hohelied bei aller Offenherzigkeit nirgendwo schmierig oder unschicklich zugeht.

Das Hohelied ist deswegen in den Kanon der Heiligen Schriften aufgenommen, weil es zu den Büchern gehört, die der Heilige Geist eingegeben hat. Wenn also das Mädchen ihre Brüste erwähnt, dann hören wir auch darin die Stimme des Heiligen Geistes. Der Geist, der in uns wohnt, wie Paulus es in 1. Korinther 6,19 schreibt, bezeugt: *Unser Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes*. Der Heilige Geist als der Bewohner unserer Seele und unseres Leibes sagt im Hohelied viel über die Sexualität. Mehr noch: Er will mit diesem Buch unserem Liebesverlangen eine Stimme geben. Nicht zuletzt auf diese Weise will er darüber wachen, dass wir unsere Seele und unseren Leib rein und sauber bewahren.

Aber können wir das heute überhaupt noch: rein im Blick auf unsere Sexualität denken und sauber fühlen ... angesichts all des Schmutzes, der tagtäglich in unsere Seele hineingespült wird? Gelingt es uns, während der Zeit des Kennenlernens, des Befreundetseins, in der Verlobungszeit und nicht zuletzt auch dann, wenn wir verheiratet sind, heilig zu leben? Zu einer heiligen Lebensführung sind selbstverständlich auch diejenigen unter uns aufgerufen, die ledig sind. Der Apostel Paulus schreibt an alle: *Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr euch der Unzucht enthaltet* (1Thess. 4,3). Noch einmal die Frage: Wie verhält es sich im Blick auf unsere Sexualität mit dem Heilig-Leben?

Ich verrate niemandem ein Geheimnis: Unsere Gesellschaft ist total sexualisiert. In nahezu jedem Reklame- oder Werbespott wird mit Sex geworben. Videoclips zielen auf unsere sexuellen Begierden, Phantasien und Wünsche. Filme und Bücher sind von dieser Thematik durchzogen. Wenn man heute

über Liebe spricht, dann geht es vielfach um nichts als um: „Ich will mit dir ins Bett.“ Wie platt, wie kalt, wie schäbig, wie animalisch ist die Sexualität in unserer Zivilisation geworden!
In einer solchen Kultur sollen wir heilig leben?!?

Ich bin davon überzeugt, dass Gott der Herr das Hohelied gegeben hat, gerade wegen solcher Schwierigkeiten. Als der König Salomo das Hohelied verfasste, lag die Richterzeit nur wenige Jahrzehnte zurück. Damals wütete die sexualisierte Fruchtbarkeitsreligion des Baalismus mitten im Volk Gottes. Eine der Hauptgöttinnen war Aschera oder Astarte. Die Kanaaniter stellten diese Göttin als Statue mit vielen Brüsten dar.

Wenn wir an Ereignisse denken, die uns im Buch der Richter geschildert werden, hatte diese Epoche Abscheuliches im Volk Israel zum Vorschein gebracht (siehe zum Beispiel Richter 19–21). Möglicherweise sah es zur Zeit Salomos moralisch wieder etwas besser aus. Aber der Baalismus herrschte nach wie vor bei den kanaanitischen Völkern ringsherum, und er übte weiterhin seinen furchtbaren Einfluss auf das Volk Gottes aus. Salomo war sich darüber im Klaren, dass im Volk Gottes weiterhin Prostitution vorkam. Er weist nachdrücklich auf die Gefahren der „fremden Frauen“ hin (Spr. 5,1–23; 6,20–7,27).

Genau in eine solche Zeit hinein gibt der Heilige Geist das Hohelied. Das Thema der Predigt lautet:

Gott, der Herr will unsere Sexualität heiligen.

Wir achten auf drei Punkte:

- 1. Deine Berufung: eine Mauer zu sein**
- 2. Deine Ehe: ein Bollwerk in dieser Welt zu sein**
- 3. Dein Leben: in der Hand Gottes, egal ob du verheiratet bist oder nicht**

1. Deine Berufung: eine Mauer zu sein

Wir gehören Christus. Wir sind Glieder Christi. So schreibt es der Apostel Paulus in dem Abschnitt, den wir vorhin als erste Schriftlesung gelesen haben (1Kor. 6,15). Der Apostel erinnert daran, dass für uns bezahlt worden ist: Wir sind teuer erkaufte (1Kor. 6,20). Weil wir Christus angehören, sind wir aufgerufen, Gott sowohl mit unserer Seele als auch mit unserem Leib zu verherrlichen.

Als Salomo das Hohelied schrieb, war der Herr Jesus noch nicht gekommen. Insofern war er noch nicht der Herr der Familie, über die wir in diesen Versen einige Einblicke bekommen. Aber die Familie, über die uns berichtet wird, und manche Familienglieder das Wort ergreifen, sie gehört Gott. Es sind wohl besonders die älteren Brüder, die ihre kleine Schwester ansprechen.

Im Hohelied kommen die Brüder mehrfach vor. Einmal sagt die Braut im Hohelied über sie: *Seht mich nicht an, weil ich so schwärzlich bin, weil die Sonne mich verbrannt hat! Die Söhne meiner Mutter zürnten mir. Sie setzten mich zur Hüterin der Weinberge* (Hohl. 1,6). Offenkundig gab es also unter den Geschwistern Reibereien. Aber im Grunde mochten sie sich. Das sehen wir an dem Wunsch des Mädchens: *Ach, dass du mir wärst wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter sog* (Hohl. 8,1).

In Hohelied 8,8 bis 10 hören wir, wie die Geschwister ihre jüngere Schwester ansprechen. Die Schlachter 2000-Übersetzung meint gemäß der Überschrift, dass hier die „Töchter Jerusalems“ das Wort ergreifen. Ich denke, dass das nicht richtig ist. Meines Erachtens liegt es näher, hier an die älteren Brüder oder Geschwister zu denken.

Das Mädchen, an das sie sich wenden, scheint ein Nachkömmling gewesen zu sein. Es heißt hier: *Wir haben eine kleine Schwester* (Hohl. 8,8a). *Sie hat noch keine Brüste* (Hohl. 8,8b). Sie war also noch ein Kind. Folglich gab es auch noch keinen Jungen, der sich nach ihr interessiert umschaute. Für die gleichaltrigen Jungen war sie bedeutungslos – noch.

Ihre Brüder waren bereits älter. Denen war durchaus klar, was es heißt, in der Pubertät zu sein. Sie hatten eine Ahnung davon, was auf ihre kleine Schwester zukommen wird, wenn einmal ein Junge

auf sie ein Auge werfen wird. In einigen Jahren wird man um sie *werben* (Hohl. 8,8c). Dann werden ihr turbulente Zeiten bevorstehen.

Wie geht es in solchen Zeiten in einer Familie zu, die zum Volk Gottes gehört und entsprechend leben möchte? Wir erfahren, dass die Familienmitglieder auf die kleine Schwester aufpassen. Die Geschwister spielen sogar ein bisschen Vater und Mutter. Auch darin hat sich bis zum heutigen Tag wohl wenig geändert: Welche größeren Geschwister sich nicht auch heutzutage davon überzeugt, ihre Eltern würden ohne ihr Mitwirken bei der Erziehung ihrer jüngeren Geschwister total scheitern? Was sie so untereinander überlegen und beratschlagen, das bekommt natürlich auch ihre kleine Schwester mit. Sie erklären ihr: *Ist sie eine Mauer, so bauen wir eine silberne Zinne darauf. Ist sie aber eine Tür, so verschließen wir sie mit einem Zedernbrett* (Hohl. 8,9).

„... Wenn du eine Mauer bist, dann bauen wir darauf eine silberne Zinne.“ Zinnen befanden sich oben auf der Stadtmauer. Dahinter pflegten sich die Soldaten zu verbergen, und von dort wehrten sie die Angreifer ab. Die älteren Geschwister hatten also das Bild einer befestigten Stadt oder einer Burg vor Augen, und sie versprachen ihrer kleinen Schwestern, ihr sozusagen eine *silberne Zinne* als Krönung aufzusetzen: Sie soll wie eine Krone im Licht der Sonne glänzen und blenden. Die Familienmitglieder versprechen ihrer kleinen Schwester: Wenn du eine Mauer bleibst, werden wir dich belohnen, so wie wenn man eine Mauer mit einer *silbernen Zinne* krönen würde.

Dann fügen sie hinzu: *Ist sie aber eine Tür, so verschließen wir sie mit einem Zedernbrett*. Mit anderen Worten: Wenn du in absehbarer Zeit jeden an dich herankommen lassen wirst, werden wir eingreifen. Wir werden dich dann gleichsam verbarrikadieren, so wie man bei der Gefahr von Eindringlingen das Tor einer Stadt mit Brettern und Balken versperrt.

Das ist der Sexualkundeunterricht, den dieses junge Mädchen in ihrer Familie mitbekommt. Sie vernimmt die Botschaft: Wenn du in die Pubertät kommen wirst, dann wirst du vor der Entscheidung stehen, wie du reagierst, wenn die Jungs ankommen und an dir Interesse bekunden. Wirst du dann eine *Mauer* sein oder eine *Tür*? Wirst du eine *Mauer* sein, sodass du dich selbst behütet? Oder wirst du eine *Tür* sein, indem du danach trachtest, jedermanns Liebling zu sein und von einem *Dating* zum anderen flatterst?

Das, was dieses junge Mädchen von zu Hause aus mitbekommt, ist die Botschaft: Bewahre dich rein! Sei eine *Mauer*! Wenn du diesen Weg einschlägst und beibehältst, dann wirst du belohnt werden.

Wie geht ein kleines, ahnungsloses Mädchen, das das Leben noch weitgehend mit arglosen Augen wahrnimmt, mit solchen Belehrungen um? Es steht nicht da. Aber es ist nicht schwer, sich vorzustellen, wie sie auf die Ratschläge ihrer älteren Geschwister spontan reagiert. Wenn es sich damals genauso verhielt, wie es heute meistens der Fall ist, dann reagiert die kleine Schwester darauf folgendermaßen: „Das geht euch gar nichts an!“ „Mischt euch nicht in meine Angelegenheiten ein!“ „Von euch lasse ich mir nichts vorschreiben!“ „Ich bin schon selber groß!“

Aber dann, nach wenigen Jahren ist sie älter geworden und auch reifer. Sie hat bei sich Gefühle des Verliebtseins wahrgenommen und auch festgestellt, was es heißt, dass Jungen an ihr Interesse zeigen.

Wir sind von Geburt an alle geschlechtliche Wesen. Bereits im Kindergarten ist es ganz wichtig, ob man ein Junge oder ein Mädchen ist. Nur eine vom Genderwahn besessene Gesellschaft steigert sich in die Idee hinein, es sei lediglich anerzogen, ob man sich als Junge oder als Mädchen verstehe. Nur eine Gesellschaft, die Gott den Schöpfer nicht in Erkenntnis haben will, ist dazu verflucht, einen solchen absurden Quatsch zu glauben. In Wahrheit ist diese Ideologie nichts als ein perverser Unsinn.

Aber auch wenn wir von Geburt an geschlechtliche Wesen sind, irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man das Verliebtsein entdeckt. Man spürt, was es heißt, ein junges Mädchen bzw. ein junger

Mann zu sein. Wenn das Interesse am anderen Geschlecht erwacht, erlebt man dies häufig als eine unerhörte Macht, die das Denken und das Fühlen junger Leute weitgehend in Beschlag nimmt. Das Hohelied beschreibt derartige Erfahrungen. Und was wir vielleicht gar nicht erwartet haben und beim Lesen dieses biblischen Buches mit einiger Verwunderung feststellen: Die Heilige Schrift schildert sie erstaunlich unbefangen.

Dieses Mädchen, das inzwischen selbst in die Pubertät gekommen ist, versteht auf einmal, was ihr in ihrem Elternhaus vermittelt wurde. Sie fängt an zu begreifen, was gemeint war, als ihre Familie von *Tür* und von *Mauer* sprach. Nun steht sie selbst vor der Frage: Was will ich sein, *Tür* oder *Mauer*? Sie fasst den Entschluss: *Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme* (Hohl. 8,10).

Gerade angesichts dessen, dass sie erkennt, dass sie eine Frau wird und diesen Prozess dankbar akzeptiert, sodass sich ihre Brüste bilden, sie setzt in ihrem Herzen fest, sich selbst in Anstand zu bewahren: *Ich bin eine Mauer* (Hohl. 8,10).

Von ihren Brüsten spricht sie in diesem Zusammenhang sogar als von *Türmen*. Mit anderen Worten: Sie entschließt sich, eine rundum sichere und unerschütterliche Festung zu sein, vergleichbar mit einer Mauer, die sogar noch durch Türme befestigter ist. Sie will in ihren Wünschen und Sehnsüchten rein bewahrt bleiben.

Warum fasst sie diesen Entschluss? Wofür will sie ihre Geschlechtlichkeit rein erhalten? Geht es ihr darum, ihre Sexualität zu verneinen?

Hören wir einmal, was sie selbst dazu sagt: *Da wurde ich in seinen Augen wie eine, die Frieden findet* (Hohl. 8,10). Es ist möglich diese Aussage so wiederzugeben. Aber es gibt noch andere Übersetzungsmöglichkeiten. Diese erscheinen mir vom Zusammenhang her naheliegender: *Da wurde ich in seinen Augen wie eine, die sich hingibt*. Oder: ... *die sich ausliefert*. Oder: ... *die kapituliert*. Frei übersetzt könnte man den Sinn auch wiedergeben mit: ... *die „Ja“ sagt*.

Stellen wir uns eine starke Festung vor. Sie wird belagert. Man rennt gegen sie an. Aber die Tore sind verschlossen, und die Mauer hält stand. Wann pflegen Bewohner normalerweise die Tore ihrer Stadt zu öffnen? In der Regel geschieht dies dann, wenn sie festgestellt haben, dass draußen keine Gefahr lauert. Wenn sie erkannt haben: Wir brauchen uns nicht mehr zu verschanzen, weil die Lage sicher ist. Ohne Bild gesprochen: Wenn die Braut gemerkt hat: Da sind keine Hände, die grob sind oder verletzen wollen, sondern auf mich warten gute Hände, vorsichtige Hände, sorgsame Hände, Hände, die nicht Schaden zufügen wollen, sondern liebende Hände.

Nein, dieses Mädchen hat nicht deswegen den Entschluss gefasst, wie eine *Mauer* mit *Türmen* zu sein, weil sie ihre Sexualität verneint oder gar verachtet. Das Gegenteil ist der Fall: Sie hat sich dafür entschieden, gerade weil sie ihre Sexualität hochschätzt. Gerade deswegen öffnet sie sich nicht jedem. Schon gar nicht wirft sie sich leichtfertig weg, sondern sie bewahrt sich für die wahre Liebe.

Dies ist die Botschaft des Heiligen Geistes, die er uns heute aus seinem Wort gibt. Natürlich ist es nicht nur eine Botschaft an die jungen Mädchen. Sie gilt gleichermaßen für die jungen Männer: Du gehörst Christus. Also bewahre dich für die wahre Liebe! Dann wirst du deine Phantasie nicht durch Pornofilme oder entsprechende Internetseiten beschmutzen, und wenn in der Schulklasse deine Kameraden mit ihren sexuellen Abenteuern angeben, dann wendest du dich ab, weil du bei deiner Entscheidung bleibst: *Ich bin eine Mauer* (Hohl. 8,10).

Die Versuchungen um uns herum sind zahlreich. Wir können uns ihnen nicht völlig entziehen. Aber stürzen wir uns nicht absichtlich in Gefahren! Vielmehr lassen wir uns durch Gottes Geist und sein heiliges Wort beschützen.

2. Deine Ehe: ein Bollwerk in dieser Welt

Auch in eurer Verlobungszeit, also auf eurem gemeinsamen Weg hin zur Hochzeit, wenn ihr beide im Gebet vor Gott zu der Überzeugung gelangt seid, dass ihr füreinander bestimmt seid, auch dann vergesst nicht, was uns Gott hier sagt: Bleibt eine *Mauer*!

Die Botschaft dieser Verse aus dem Hohelied lautet nämlich nicht nur: Bewahrt euch für die wahre Liebe auf. Sie lautet: Bewahrt euch für die Ehe auf. Geschlechtsgemeinschaft und Ehe gehören zusammen. Gemäß der Bibel ist außereheliche Geschlechtsgemeinschaft entweder Hurerei (Unzucht) oder Ehebruch.

Die Bibel sagt unzweideutig: *Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten* (Hebr. 13,4). Immer wieder, wenn ich diese Aussage im Hebräerbrief lese, bewegt es mich, wie kurz und bündig, wie vorbehaltlos, wie kompromisslos es im Wort Gottes geschrieben steht! Da lässt sich nichts missverstehen. An anderer Stelle sagt der Herr Jesus, dass Gott, der Vater das ganze Gericht dem Sohn übergeben hat. Aber offenkundig behält bei Unzüchtigen und Ehebrechern Gott sich selbst das Gericht vor.

Warum ist es eigentlich sinnvoll und notwendig, bis zur Ehe eine *Mauer* zu sein? Warum ist es nicht richtig, wenn man bereits in seiner Verlobungszeit eine *Tür* wird?

Bedenken wir bitte, mit welcher Absicht Gott uns geschaffen hat. Gott adelt uns als Mann bzw. als Frau in unserer Geschlechtlichkeit, indem er uns an seinem Schöpfungshandeln teilhaben lässt. Gott nimmt uns als Mann und als Frau hinein in das Wunder, sodass durch unser Mitwirken Wesen entstehen, die eine unvergängliche Seele haben. Welch ein würdevoller Glanz liegt damit auf unserem Mann- bzw. Frausein, und damit auch auf dem Geschlechtsverkehr: Eure Sexualität ist dazu bestimmt, dass aus eurer Zweisamkeit eine Familie wird.

Uns allen ist bekannt, dass dieser herrlichen Berufung, zu der Gott die Ehe gestiftet hat, nicht selten gerade in diesem Bereich abgrundtiefes Leid entgegensteht: wenn die Beziehung zwischen Mann und Frau schiefläuft.

Darum sei gerade deswegen hier achtsam! Mach aus deiner Sexualität kein Objekt deiner Experimentierfreudigkeit! Spiel nicht mit deiner Geschlechtlichkeit! Sei keine *Tür*!

Der Apostel Paulus sagt es durch den Heiligen Geist unmissverständlich: Gerade mit unserer Sexualität gehören wir nicht uns selbst, sondern Christus. Unsere Sexualität und der dreieine Gott gehören aufs Engste zusammen. Bei unserer Geschlechtlichkeit geht es keineswegs um ein zweiseitiges, privates Stelldichein. Vielmehr hat Christus hier ein gewichtiges Wörtlein mitzureden. Nein! Er hat nicht mitzureden, sondern er gibt die Normen vor: Du gehörst Christus, und es ist Christus, der in deiner Sexualität bestimmt, was läuft und was nicht. Es geht darum, dass wir auch mit unserer Sexualität uns im Dienst Gottes wissen.

Ich las kürzlich irgendwo, dass ein Arbeitnehmer entlassen wurde. Er hatte auf seinem Büro-PC Pornografie-Material gespeichert und sich das wohl auch angeschaut. Warum wurde dieser Mann entlassen? War der Grund der, dass sein Chef Pornografie so schlimm fand? Ich weiß nicht, wie der Chef über Pornografie dachte. Ich weiß auch nicht, was der Arbeitsrichter im Stillen darüber meinte. Vielleicht fand er das Material, das nur mit einer einzigen Absicht produziert worden ist, nämlich die sexuelle Begierde anzustacheln, schlimm, vielleicht auch nicht. Ich weiß es nicht. Aber der Arbeitnehmer erhielt die fristlose Kündigung nicht eigentlich, weil er Pornografie gespeichert hatte, sondern weil er die ihm aufgetragenen Arbeiten nicht erledigte. Er hatte nicht das gemacht, wozu sein Vorgesetzter ihn angestellt hatte. Anstatt seine Arbeitskraft der Firma zur Verfügung zu stellen, ließ er sich durch das bestimmen, wozu er Lust hatte. Anstatt seine Aufträge pflichtgemäß abzuarbeiten, surfte er auf den Wogen seiner eigenen Begierden.

Christen gehören Christus. Sie erhalten von ihm ihre Aufträge. Sie unterstehen ihrem Herrn. Er hat sie erkaufte, und seitdem stehen sich nicht für einen Teil ihres Lebens ihm zur Verfügung, sondern ganz, zu hundert Prozent.

Das ist der Grund, warum der Apostel Paulus den Abschnitt in 1. Korinther 6 mit der Aufforderung abschließt. *Ihr seid teuer erkaufte, darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören* (1Kor. 6,20). Dein Leben, dein Leib gehört nicht dir, sondern dem dreieinen Gott. Und im

Bereich deiner Leiblichkeit will Gott nicht, dass du ein Leben in Unzucht führst, sondern ein heiliges Leben (1Thess. 4,3). Der Apostel hätte auch schreiben können: Sei eine *Mauer*!

Um uns herum haben Erotik und Sexualität nichts mit Gott oder mit Christus zu tun. Da geht es allein um das Befriedigen der eigenen Gier. Darauf zielt die Pornografie. Dies ist auch die offenkundige Absicht vieler Videoclips. Ihre Botschaft lautet: Es gibt keinen Gott, es gibt keine Gebote, es gibt nur Genuss. Alles muss möglich sein, solange man es selbst und der jeweilige Partner oder die jeweilige Partnerin ebenfalls möchten.

In dieser unserer Zeit können wir nur dann ein Leben in Reinheit und Heiligkeit führen, und zwar namentlich auch im sexuellen Bereich, wenn uns dieses Eine klar ist: Wir sind Christi Eigentum. Wir gehören nicht uns selbst. Sowohl unser Leib als auch unsere Seele gehören dem, der für uns am Kreuz sein Blut vergossen hat. Dieser Heiland ist dein Herr. Du bist sein Knecht bzw. seine Magd. Du stehst in seinem Dienst, und zwar 24 Stunden am Tag. Da bleibt keine Sekunde für Unzucht übrig.

Das junge Mädchen, das hier das Lied über ihre Liebe singt – wohlgemerkt: es ist Teil des höchsten Liedes – sie lässt sich nicht bestimmen von den Wellen und Wogen ihrer eigenen Sehnsüchte oder Leidenschaften. Sie versteht ihre Beziehung zu dem jungen Mann nicht getrennt von Gott. Deshalb bleibt sie solange eine *Mauer*, bis sie sich diesem Mann als Ehefrau hingeben wird. Wir können es auch anders sagen: Die beiden bewahren sich füreinander auf, bis sie bei der Eheschließung einander aus der Hand Gottes empfangen, also voreinander *kapitulieren*.

In der Ehe dürfen wir einander sexuell genießen. Sexuelles Genießen ist angesichts dessen, was das vom Geist Gottes inspirierte Hohelied mitteilt, wahrlich nicht verboten. Im Gegenteil: Gott der Schöpfer hat uns mit dem Verlangen geschaffen, in Schöpfungslust füreinander zur Verfügung zu stehen. Darum: Genießt die Zeit zu zweit, und dankt Gott für eure Ehe.

Wenn du jedoch deine sexuellen Erlebnisse von der Ehe abkoppelst, dann verherrlichst du Gott mit deinem Leib nicht. Und wenn du in dieser Richtung deiner Phantasie freien Lauf lässt, dann verherrlichst du ihn auch nicht mit deiner Seele. Für die erotische Liebe und die Sexualität hat Gott der Herr die Ehe geschaffen, das heißt die lebenslange Verbindung von *einem* Mann mit *einer* Frau.

Auf zahlreichen Hochzeitsanzeigen, die meiner Frau und mir zugesandt werden, steht häufig so oder so ähnlich: „Gott hat uns zusammengeführt“. Eine solche Aussage bringt die Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck, dass man einander gefunden hat.

Gehe ich zu weit, wenn ich sage, dass in der Mitteilung, „Gott hat uns zusammengeführt“, auch so etwas zu vernehmen ist, wie: Wir wissen uns füreinander verantwortlich!? Johannes Calvin sagte einmal: „Die Ehe ist wie ein Herberge auf dem Weg in die Ewigkeit.“ Das ist ein schöner Satz. Es lohnt sich, über ihn nachzusinnen: Gott hat uns den Ehemann bzw. die Ehefrau auch deswegen gegeben, damit wir auf unserem gemeinsamen Weg zur Ewigkeit füreinander eine Unterstützung sind.

Wenn wir das erkannt haben, dann blicken wir auf unsere Ehe mit anderen Augen. Dann gerinnt das gemeinsame Beten in der Ehe nicht zu einer Formalität. Vielmehr erfolgt es aus der Überzeugung, dass meine Frau und ich füreinander vor Gott eintreten und in der Fürbitte füreinander und dann selbstverständlich auch für andere eintreten, für die eigenen Kinder, für die Gemeinde, für die Missionare, für die Ungläubigen, die uns begegnet sind usw. Nicht zuletzt auch mit dieser Absicht hat Gott die Ehe geschenkt.

Eine solche Ehe wird vor Gott geschlossen. Man kann seine Beziehung auf dem Standesamt registrieren lassen. Das ist aufgrund steuerlicher (fiskaler) oder erbrechtlicher Erfordernisse notwendig. Aber die Ehe in ihrer umfassenden, herrlichen Berufung wird in einem Gottesdienst geschlossen. Die Ehe ist ein *Geheimnis*, von dem Paulus sagt, dass es *groß* ist (Eph. 5,32). Darum ist die Trauung in der Kirche nicht eine Nebensache. Schon gar nicht hat sie den Sinn als festlich

gestaltetes Eingangsportal für die sich daran anschließende feuchtfröhliche Hochzeitsfeier zu fungieren.

Vielmehr ist die Trauung in der Gemeinde das dankbare Zeugnis, dass man *im Herrn* (1Kor. 7,39) heiratet. Auf diese Weise bringen die beiden öffentlich zum Ausdruck, dass es Gott der Herr ist, der sie einander gegeben hat. Es ist das Bekenntnis, dass die beiden nun in einen Bund Gottes treten und dafür unter keinen Umständen auf den Segen Gottes verzichten können, nicht zuletzt deswegen, weil ihnen beiden klar ist, dass das Ja-Wort sich hier zwei Sünder geben.

3. Dein Leben: in der Hand Gottes, egal ob du verheiratet bist oder nicht

Bekanntlich verhält es sich nun aber so, dass nicht jeder die wahre Liebe findet. Man kann den Entschluss gefasst haben, sich selbst zu bewahren, eine *Mauer* zu sein, aber dann bleibt man unverheiratet. Unfreiwillig.

Oder denken wir an die furchtbare Situation, dass man bereits als Kind dermaßen schreckliche Missbrauchserfahrungen machen musste, dass man für den Rest seines Lebens die eigene Sexualität nicht mehr genießen kann.

Tatsächlich führt Gott der Herr nicht jeden in eine Ehe. Diejenigen unter uns, denen diese Gabe vorenthalten ist, erleben häufig tiefen Schmerz darüber. Ihr Herz ist von einer Leere erfüllt. Und gerade dann, wenn über die eheliche Liebe gepredigt wird, fühlen sie sich peinlich außen vor.

Ich möchte dir dazu im Namen Gottes Folgendes sagen: Bleibe auch dann dabei, dass es Gott ist, der dein Leben lenkt. Auf ihn zu vertrauen, kann dir sehr schwerfallen. Du kannst deine Ehelosigkeit als Bürde erfahren. Aber wenn Gott der Herr sie dir auferlegt hat, dann nimm dieses Kreuz in Selbstverleugnung auf dich, und trage es!

Gerade an den Wochenenden, an denen dir die Decke auf den Kopf zu fallen scheint, oder wenn du nachts alleine in deine Kissen weinst und dir dein Alleinsein so sinnlos und so demütigend vorkommt, vergiss gerade dann nicht, dich an zwei Beispiele zu erinnern:

Zum einen ist es unser Herr Jesus Christus selbst. Er war ebenfalls nie verheiratet. Er versteht dich. Denkst du in solchen Situationen an ihn?

Wenn dir das Beispiel des Sohnes Gottes zu abgehoben vorkommt, dann denke bitte an den Apostel Paulus. Auch er war nicht verheiratet. Was hat er im Dienst Gottes geleistet, also ohne dass er von einer Eheliebe genießen konnte. Paulus hatte verstanden, dass Gott ihm eine andere Aufgabe zugewiesen hatte. Und eine andere Aufgabe zu haben, heißt nicht, dass es eine geringfügige Aufgabe ist, eher, wenn ich 1. Korinther 7 richtig verstehe, eine sehr wichtige Aufgabe. Und übrigens: Auch wenn es dir gelegentlich so vorkommt, es ist nicht wahr: Du bist in deinem sogenannten „Single“-Sein keineswegs allein! Vielmehr darfst gerade du um die Kraft des Heiligen Geistes bitten, der auch in dir wohnt.

In diesem Zusammenhang aber sollten wir als Gemeinde insgesamt noch etwas nicht übersehen. Gerade weil die eheliche Liebe und unsere Sexualität so herrliche Geschenke von Gott dem Schöpfer sind, rufen uns der unverheiratete Bruder und die unverheiratete Schwester immer wieder ins Bewusstsein, dass die Sexualität und die erotische Liebe nicht das Letzte sind. An unseren unverheirateten Brüdern und Schwestern lernen wir, dass die Ehe nicht alles ist. Gerade durch sie tritt uns ins Bewusstsein, dass unsere Ehen zeitlich sind. Und schon aufgrund der Zeitlichkeit der Ehe kann das sexuelle Erleben niemals der höchste Genuss sein. Der höchste Genuss ist ein ewiger. Es ist der dreieine Gott.

Die Ehe ist zeitlich. Sie geht vorüber. Irgendwann bleibt einer der beiden übrig, und er bzw. sie wird dann Abschied nehmen müssen. Der Übriggebliebene wird seinen langjährigen Ehepartner auf den Friedhof geleiten. Er wird hinter dem Sarg hergehen, in dem der andere liegt, und er wird es aushalten müssen, in die kalte Gruft zu blicken, in die der Leib seines jahrzehntelangen Lebensgefährten versenkt wird.

Aber jeder von den beiden gehört für alle Ewigkeit zu Christus. Die Beziehung zu ihm bleibt ewig bestehen. Bei aller Schönheit und allem Glück, das eine Ehe gibt, wir wollen nicht vergessen, dass unsere Ehe lediglich eine zeitliche Abspiegelung der ewigen Liebe von Christus zu seiner Gemeinde ist.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht zynisch, wenn ich sage: Es ist gut, dass unter uns Brüder und Schwestern leben, die gerade dadurch, dass sie nicht verheiratet sind, uns alle immer wieder in Erinnerung bringen, dass das eheliche Glück, dass der sexuelle Genuss nicht das ein und alles ist.

Wenn wir uns in unserer Gesellschaft umschaun, könnte man ja den Eindruck bekommen, als ob sich das ganze Leben um Sex dreht und dass es jenseits davon nichts gibt, das glücklich machen könnte. Das Wort Gottes lehrt etwas völlig anderes.

Ich füge sogar hinzu: Täuschen wir uns hier bitte nicht, wenn wir verheiratet sind. Auch dann ist das Ausleben unserer Sexualität keineswegs das Ein und Alles. Nicht nur kann man in seiner Ehe Enttäuschungen erleben, sondern auch innerhalb der Ehe kann es Zeiten geben, in denen man keine eheliche Gemeinschaft haben kann, weil einer der beiden behindert oder krank geworden ist. Gerade dann, wenn du den Sex als das ein und alles begreifst, kann es sehr schnell geschehen, dass du zutiefst enttäuscht wirst.

Ihr, die ihr noch nicht verheiratet seid, sondern auf dem Weg dahin: Nehmt euch bitte rechtzeitig vor, wenn ihr miteinander fest befreundet seid und es im Lauf euer Kennenlernzeit schwierig wird, einen angemessenen Abstand zueinander zu wahren, weil das Verlangen zueinander sehr stark wird, dass ihr euch bis zum Hochzeitstag für einander aufbewahrt. Verabredet es frühzeitig! Gebt dann auch auf eure Lebensführung acht! Verhaltet euch so, dass ihr es einander nicht unnötig schwermacht! Wenn das wirklich euer fester Entschluss ist, dann werdet ihr von selbst schon verstehen, dass es keine Super-Idee sein kann, zu zweit in den Urlaub zu fahren und nachts gemeinsam in ein kleines Zelt zu kriechen.

Gerade wenn ihr euch liebt, sagt vor Gott „Ja“ zueinander. Aber wirkliche, wahre Liebe wird auch „Nein“ sagen können. In diesem „Nein“ kann sogar eine viel tiefere Liebe mitschwingen, als wenn man zusammen zu schnell zu weit geht. Jedenfalls entspricht Derartiges nicht der Berufung, zu der Gott uns alle berufen hat: ein heiliges Leben zu führen nach Geist, Seele und Leib. Und dann wird man sich auch einmal vor Gott seinem Richter nicht zu schämen brauchen, übrigens auch nicht voreinander und auch nicht im Blick auf andere Menschen. Darum setzt beide frühzeitig Grenzen! Übt euch im Bereich eurer Sexualität, heilig zu leben! Fasst den Entschluss, eine *Mauer* zu sein!

Einander zu genießen ist nicht verboten. Im Gegenteil: Das will Gott der Schöpfer. Dafür hat er die Ehe geschenkt. Und innerhalb der Ehe gibt der Apostel Paulus sogar eine deutliche Anweisung: *Entzieht euch einander nicht [...], sondern kommt zusammen, damit der Satan euch nicht versucht* (1Kor. 7,5). Paulus, der selbst nicht verheiratet war, wusste um die Gefahren unerfüllter Sehnsüchte und Verlangen. Er wusste, dass diese in die Hurerei führen können. Darum: *Entzieht euch einander nicht!* Denn ihr gehört zusammen. Ihr seid eine Einheit. Lebt sie aus!

In unserer Gemeinde wollen wir einander auch in diesem Bereich vermehrt beistehen. Wir wollen einander helfen, egal in welchem Stand auch immer ein jeder von uns sich befindet, ob als Single, ob verliebt, verlobt, verheiratet, verwitwet. Auch egal, in welcher Versuchung er steht. Helfen wir uns gegenseitig, um rein und heilig vor dem Herrn unser Leben zu führen.

In einer Zeit postmoderner Entgrenzung heißt das: Wir wollen klare Grenzen ziehen. Auf diese Weise dürfen wir inmitten einer gottlosen und gesetzlosen Welt wie Lichter leuchten (Phil. 2,15). Oder um es mit den Worten des Hohelieds zu sagen: ... wie eine *silberne Zinne* auf der *Mauer* strahlen. Inmitten dieser schamlosen und antichristlichen Gesellschaft ist ein jeder von uns von Gott dazu berufen, ein heiliger Tempel des Geistes Gottes sein. Und das heißt konkret: bis zur Ehe keine *Tür* zu sein, sondern eine *Mauer*, um dann innerhalb der Ehe füreinander zu *kapitulieren*.

Amen.